

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer!

1. Was uns im Märchen erzählt wird

Es ist ein Märchen der Brüder Grimm: Ein junger Mann, der Sohn des Königs, verlässt sein Zuhause. Er wandert in die Welt hinaus, um den kranken Vater zu retten. Kaum hat er die Heimat verlassen, da steht er an einem Scheideweg. Er muss sich entscheiden, links oder rechts. Die eine wie die andere Richtung führen in unbekanntes Land. Da erscheint ein Zwerg am Wegesrand und fragt ihn nach seinen Zielen. Wohl sucht der Königssohn nach dem richtigen Weg. Die Fragen aber nimmt er nicht ernst, er überhört sie, übergeht sie. Er weist den Zwerg schroff ab: „Du Knirps brauchst nicht zu wissen, wohin ich will...“ Ein Verhalten, das sich im Märchen bitter rächt: Der Königssohn verfehlt seine Aufgabe, ein Anderer nimmt seinen Platz ein.

2. Was uns das Evangelium erzählt

Das Evangelium heute berichtet ebenfalls von Menschen, die sich auf den Weg gemacht haben. Sie begleiten Jesus von Nazareth. Auch Jesus stellt eine Frage: „Für wen halten die Leute den Menschensohn?“ Fast hilflos antworten die Jünger mit dem, was andere über Jesus sagen. Jesus verschärft die Frage: „Ihr aber, für wen haltet Ihr mich?“ Die Jünger müssen sich entscheiden. Die Antwort wird ihren Weg bestimmen, soviel ist ihnen klar. Eine Lebensentscheidung. „Ihr aber, für wen haltet Ihr mich?“ – für Matthäus, den Verfasser unseres heutigen Evangeliums, eine entscheidende Frage; wie im Märchen vom Königssohn.

3. Was diese Botschaft „für mich“ / „für uns“ bedeuten kann

Petrus beantwortet die Frage Jesu klar: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes!“ – fast fremd klingt das in unseren Ohren. Hilft uns, wie Petrus sich bekennt? Beantworten Petrus' Worte unser Fragen – an das Leben und den Glauben? Petrus bekennt vor dem Hintergrund der religiösen Erfahrungen und Hoffnungen seiner Zeit und seines Volkes. So einfach sind das nicht auch unsere Worte. Dabei sind sie entscheidend, wie Matthäus berichtet:

Jesus reagiert nämlich auf Petrus mit dem Satz: „Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreiches geben.“ Ich höre aus dieser Antwort, dass Petrus' „Ja“ zu Jesus die Tür aufschließen kann zum „Himmelreich“: Und „Himmelreich“, das meint doch: Leben mit Sinn, Leben im Einklang mit sich selbst, Leben trotz und gegen das, was niederdrückt im Alltag – am Ende sogar: Leben über den Tod hinaus.

Es geht also um das, was wir uns wünschen: Ein rundum gelingendes Leben. Den Himmel auf Erden. Petrus bekennt sich zu Jesus – und hält den Schlüssel dazu in der Hand...

Natürlich könnten wir das Petrusbekenntnis einfach wiederholen. Wir könnten sein Bekenntnis zu unserem machen. Letztlich tun das die unterschiedlichen Glaubensbekenntnisse, die im Laufe der Jahrhunderte entstanden sind, auch. Aber laufen wir damit nicht Gefahr, dass die Kopie das Original ersetzt? Dass wir bloß nachsprechen, was andere Menschen vorsprachen? Ohne davon irgendwie berührt zu sein?

Was wäre aber, wenn wir die Bibel so verstünden, dass sie uns zu eigenem Denken, zu eigenen Antworten, reizen will?

Was wäre, wenn wir das Wort des Petrus heute so nähmen, dass es uns inspiriert und motiviert, ganz neu nach Jesus und seiner Botschaft für unser Leben zu fragen?

- Was wäre, wenn beim Wort „Messias“ für uns etwas mitschwingen würde von der nie untergegangenen Hoffnung des Volkes Israel; der Hoffnung auf Befreiung aus allem Klein-Gehalten-Werden und aus aller Unterdrückung? Könnte das unsere eigenen Kräfte wach kitzeln, mit Selbststand einzutreten für einen aufrechten Gang der Menschen, mit denen wir leben? So viele Menschen brauchen Zuwendung und Stärkung. Wenn wir unsere eigenen (natürlich oft begrenzten) Kräfte einsetzen, um diese Zuwendung zu schenken, gute Worte finden und liebevolle Taten, dann dient das den Menschen um uns herum (und uns selbst) zum Leben. Oft bewirken schon kleine Zeichen der Zuwendung viel. Dann wird Gottes Reich mitten unter uns lebendig, dann wird der Himmel aufgeschlossen – und mit ihm die, die sich belastet und niedergedrückt fühlen...

- Was wäre, wenn bei der Rede vom „lebendigen Gott“ für uns die Frage nach Gerechtigkeit und Frieden neu angestoßen würde? Wenn wir erkennen könnten, dass die Lebendigkeit Gottes auch unseren lebendigen Einsatz erfordert für die Lebensmöglichkeiten der Menschen, die mit uns auf der Pilgerschaft durch dieses Leben sind? Dann kann uns klar werden, dass wir gefragt sind, da, wo wir leben. Dann erkennen wir, dass jede und jeder von uns Fähigkeiten besitzt, die für das Gelingen des Lebens eingesetzt werden können: in der Nachbarschaft, in der eigenen Familie oder im Freundeskreis. An unzählig vielen Orten können wir die Lebensmöglichkeiten unserer Mitmenschen stärken...

- Was wäre, wenn die „Schlüssel, die den Himmel aufschließen“, in uns die Gewissheit wecken würden, dass der Gott der Bibel auf der Seite der Kleinen und Armen steht und ihr unheiliges Leben in ein heilvolles gewendet wissen will? Was wäre, wenn ein solcher Satz uns motivieren könnte zum Engagement in der Gemeinde, in demokratischen Parteien, in Vereinen und Organisationen – damit das Leben „aufgeschlossen“, „erschlossen“ wird für möglichst viele Menschen? Dann spüren wir immer noch, dass es zu viel menschliches Leid für unsere Möglichkeiten gibt – aber wir lassen uns davon nicht niederdrücken und halten Ausschau, wo wir mit unseren Begabungen gefragt sind, in unserer Gemeinde, in unserer Stadt, wo auch immer.

Ja, was wäre wenn? Das ist nicht nur eine rhetorische Frage. Christinnen und Christen sind „Sehnsuchtmenschen“, die die Welt nicht den so genannten Realisten und ihren pragmatischen Antworten überlassen. Christinnen und Christen lassen uns von den alten Worten der Bibel reizen, neue Antworten zu suchen und zu finden auf unsere Lebensfragen. Damit der Himmel schon jetzt aufgeschlossen werden kann – das Reich Gottes mitten unter uns, heute.

4. Die Schlüssel zum Himmelreich / Die Schlüssel zum Leben

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer! Alte Glaubensformeln, auch das biblische Bekenntnis des Petrus, auch die Glaubensbekenntnisse der Kirche durch die Jahrhunderte – all das ist wichtig, ja! Wenn aber der dort ausgedrückte Glaube eine lebensstaugliche Kraft sein soll, reicht die immer nur wiederholte Kopie nicht aus. Um uns selbst „aufzuschließen zum Leben“, reicht das Wiederholen des Alten nicht aus. Wir lassen uns von solchen Bekenntnissen und Formeln treffen, wir lassen uns provozieren, wir lassen uns anregen, darüber ins

Gespräch zu kommen – aber wir müssen unsere eigenen Antworten auf die Frage finden, wer Jesus für uns ist.

Ohne solche Antwortversuche für uns selbst und für die Menschen, mit denen wir unterwegs sind, lässt sich die biblische Botschaft nicht erschließen, „aufschließen“ – aber genau darum geht es doch: um die Schlüssel zum Himmelreich, die Schlüssel zum Leben.

Amen.